

schwer, da man ja auf den Boden selbst nur wenig Arbeit verwandt und nur wenig Wirtschaftsgüter angesammelt hatte. Aus der indogermanischen Urheimat zogen nach Osten die Inder und dann die Perjer, nach Westen die Griechen, Italiker, Kelten, Germanen und Slawen.

Die Germanen drangen zunächst südlich bis zum Thüringer Wald und westlich bis zur Weser vor. Sie zerfielen in 2 große Gruppen: Ost- und Westgermanen. Die Grenze mag von der Odermündung südlich bis zu den Sudeten gegangen sein.

Auf dem Gebiete der vorgeschichtlichen Forschung arbeiten heute zwei Reihen von Gelehrten, die Archäologen und Anthropologen auf der einen Seite, und die Anhänger der Sprachwissenschaft und der Altertumskunde auf der andern. Als Heimat der Indogermanen, d. i. das Land, wo sie noch ungetrennt beisammen wohnten und von wo aus sie sich verbreiteten, geben die der zweiten Gruppe zumeist das östliche Europa, die südrussischen Steppen oder das untere Donaugebiet an, erstere die Länder an der Ostsee. Matthaeus Much (Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung, 1902) behauptet: „Die Heimat der Indogermanen liegt nicht in Asien, sondern im nordwestlichen Europa und umfaßt die Küstenländer und Inseln der westlichen Ostsee; sie wird im Westen von der Nordsee bespült und reicht im Süden bis an den quer durch das heutige Deutschland sich erstreckenden Gebirgszug vom Harz zum Thüringer Walde, zum Fichtel-, Erz- und Riesengebirge bis an die äußersten Ausläufer der westlichen Karpathen; im Osten dürfte die Oder die ursprüngliche Grenze gebildet haben, die frühe schon an die Weichsel vorgeschoben worden sein mag, wie denn überhaupt eine strenge Umgrenzung nicht möglich ist.“ (S. 4—5.) Die Grundlage von Muchs Untersuchungen bildet die archäologische Hinterlassenschaft der ältesten vorgeschichtlichen Bewohner der oben bezeichneten Länder: Werkzeuge und Waffen aus Stein, die geometrische Dekorationsweise der Gefäße, insbesondere die Spiralkorrespondenz, der Bernsteinhandel, die großen Gräberbauten, die Haustiere, die geographische und physikalische Beschaffenheit des Landes und ihr Einfluß auf die Bewohner. Much forscht danach, inwiefern die archäologische Hinterlassenschaft auf eine einheitliche ureigene, von allen Ländern unabhängige Kultur schließen läßt und inwiefern sich ihre Verbreitung mit der Ausbreitung der Indogermanen in Übereinstimmung befindet. Hermann Hirt (Die Urheimat der Germanen; Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur 1899, S. 570 ff.) meint, daß die alte Ansicht, daß die Heimat des Urvolkes in Asien zu suchen sei und daß die Germanen mit ihren Sprachgenossen nach Europa eingewandert und vom Schwarzen Meer oder Mittelrussland in die Gegend der Mark Brandenburg und von da nach Skandinavien weitergewandert wären, auch von den Germanisten fast allgemein aufgegeben worden sei. Es scheidet die Frage nach der Urheimat der Indogermanen aus und stellt als Ergebnis der Forschung, das die größte Wahrscheinlichkeit habe, dies fest: „In dem größten Teile des heutigen Deutschland saßen beim Beginn der historischen Überlieferung Kelten. Für die Germanen blieb nur die norddeutsche Tiefebene östlich von der Weser bis etwa an die Oder, Schleswig-Holstein und Südskandinavien als altes Gebiet übrig. Ostlich der Oder bis über die Weichsel berichten uns die Römer zwar auch von germanischen Völkern, die wir gewöhnlich unter dem Namen der Ost-